



Sächsische Schweiz 2004

Die Sächsische Schweiz - ein faszinierendes Gebirge

Natur wie aus dem Bilderbuch

Unsere Reise begann eigentlich schon am 21.08.2004. Wir starteten gegen 11.00 Uhr in Nordrhein-Westfalen und waren nach einer sehr entspannten Autofahrt gegen 16.00 Uhr in Thüringen in der Nähe von Weimar. Hier wohnen meine Eltern, so dass wir auf dem Weg nach Sachsen einen Übernachtungsstopp einlegen konnten. So blieb genug Zeit auch mal wieder alte Freunde zu besuchen und gut zu essen.

Am nächsten Morgen starteten wir nach einem leckeren Frühstück bei Mac Donalds unsere Fahrt Richtung Dresden. Der Verkehrsfunk teilte uns mit, dass in Dresden Stadtfest wäre und die Straßen total verstopft sein würden. Leider blieb uns aber keine andere Wahl auf den Weg nach Rathen zu unserem Hotel. Wir mußten durch Dresden durch.

Gott sei Dank klappte dies aber alles problemlos, so dass wir nach circa 2 1/2 Stunden bereits in Pirna waren. Hier wollten wir uns eigentlich ein wenig die Stadt anschauen aufgrund von Kindheitserinnerungen aus dieser Gegend. Aber irgendwie haben wir uns verfahren und waren dann schon auf der Brücke, die uns ans andere Elbufer brachte. So fuhren wir ohne Abstecher nach Pirna weiter Richtung Rathen. Vielleicht finden wir auf dem Rückweg etwas Zeit für diese Stadt.

Gegen 14.00 Uhr kamen wir an unserem Hotel, dem Berghotel Bastei, auf dem gleichnamigen beliebten Aussichtspunkt in der Sächsischen Schweiz an. Hier war natürlich an einem Sonntagnachmittag und noch dazu bei schönem Wetter an diesem letzten Sommerferientag jede Menge los, so dass wir uns mühsam mit dem Auto zu unserem



Hotel vor kämpfen mußten.

Das Einchecken in unsere Superior-Zimmer klappte problemlos und so machten wir es uns erst einmal in unserem Zimmer bequem. Das Zimmer war sehr geräumig mit eigener Sitzzecke. Helle und moderne Möbel verliehen den Zimmern ein gemütliches Bild. Unser Fenster ging auf den Innenhof, von wo man das geschäftige Treiben der Touristen beobachten konnte.

Da es noch früh am Tag war und unser gebuchtes Candle-Light-Dinner im Panoramarestaurant erst für 19.00 Uhr angemeldet war, wollten wir eine erste kleine Wanderung rund um die Bastei machen. Wir nahmen noch schnell einen Mittagsimbiss (Kartoffelpuffer und Currywurst) zu uns und dann ging es ab zu den Schwedenlöchern. Diesen Weg kannte ich noch von Kindheitstagen und wußte, dass er aufgrund vieler Treppen und enger Passagen einen guten Einstieg in die Landschaft des Elbsandsteingebirges bieten würde.

Wir wählten den Weg hinab, so dass uns genug Puste blieb, die Landschaft zu genießen und Erinnerungsfotos zu schießen. Am Hotelparkplatz ist der Weg zu den Schwedenlöchern (blau-markiert) ausgeschildert, so daß man ihn leicht findet. Über den Gansweg erreicht man nach einigen Minuten die Abzweigung zu den Schwedenlöchern. Dieser Weg ist, wie schon erwähnt, anstrengend über Treppen zu erklimmen. Der Weg führt immer dicht an hohen Felsen entlang. Wie ein

Märchenwald ragen die steilen und bewachsenen Felsen in den Himmel.

Nach einiger Kletterei und mehreren Fotostopps endet der Weg am Grünbach, von wo ein Weg weiter zum Amselsee und dann daran entlang führt (Amselgrund). Am Amselsee kann man sich Ruderboote leihen, was bestimmt ein schöner Spaß für die ganze Familie ist. Kurz darauf kommt man zu einem kleinen Haus, das Tickets für die bekannte Rathener Felsenbühne verkauft. Nirgendwo sonst in Europa kann man in so einmaliger Landschaft klassische Stücke wie der Freischütz, der Vogelhändler oder Winnetou erleben. Wenn man die Zeit hat und das Wetter mitspielt, sollte man sich dieses Spektakel nicht entgehen lassen. Neben dem Ticketverkauf führt ein kurzer Fußweg zur Felsenbühne.

Ein wenig weiter kommt eine weitere Wegabzweigung. Von hier führt wieder der blau-markierte Weg hinauf zur Bastei, vorbei an einmaligen Aussichtspunkten wie der Tiedge. Dieser Punkt bietet einen tollen Blick auf die Elbe und das Felsengebiet der Sächsischen Schweiz. Daneben gibt es noch den Aussichtspunkt Kanapee, der aber aufgrund des begrenzten Platzes häufig sehr voll ist. Der Blick ist ähnlich wie vom Tiedge und von der Basteiaussicht. Folgt man dem Weg weiter, kommt man zur bekannten Steinbrücke, die von der ehemaligen Felsenburg Neurathen hinüber zur Bastei und dem Hotel führt. Hier sieht man viele Kletterer auf den steilen Felsen ausruhen.

Kurz nach der Brücke zweigt rechts ein kleiner Weg ab zum Aussichtspunkt Ferdinandstein. Von hier schaut man direkt auf die Felsenburg Neurathen und ins Innere das Felsengebietes. Unterhalb liegt die Freilichtbühne, von wo man am Abend den Gesang der Schauspieler hören und ein wenig von der Kulisse der Bühne erhaschen kann. Dieser Aussichtspunkt war für uns einer der spannendsten und imposantesten im Gebiet der Bastei.



Folgt man weiter den Stufen hinauf zum Hotel (links hinauf), so kommt man zur bekanntesten Aussicht, der Basteiaussicht. Auch hier wird der Blick wieder auf die Elbe und den am anderen Ufer liegenden Felsen Lilienstein und Königsstein mit seiner gleichnamigen Festung freigegeben. Am Abend kann man hier bei schönen Wetter tolle Sonnenuntergänge erleben, da man nur von hier die Sonne hinter dem Gebirge untergehen sieht (jedenfalls im Sommer).

Nach circa 2 Stunden bei gemächlichen Tempo und vielen Fotostopps waren wir wieder am Hotel. Die Strecke ist nach unserer Einschätzung zwischen 4 und 6 Kilometern lang und damit sehr gut zu bewältigen. Die Kletterei hinauf auf die Bastei ist für uns Couchpotatoes natürlich etwas anstrengend gewesen.

Gegen 19.00 Uhr nahmen wir am

Fenster des Panoramarestaurants Platz und hatten einen tollen Blick auf die von der untergehenden Sonne beleuchteten Felsen und die Elbe, die ruhig wie ein Dorfteich unter uns lag. Zum Essen gab es ein Vier-Gänge-Menü, welches wirklich lecker war. Während unseres Aufenthaltes war gerade Pilzwoche mit Gerichten rund um den Pfifferling. Der Kellner meinte, dass heute ein eher ruhiger Tag auf der Bastei war. Voller ist es immer am Königsstein, dem Topp-Ausflugsziel für Touristen in der Sächsischen Schweiz. Uns kam es heute allerdings schon sehr voll auf der Bastei vor, so dass wir nicht wissen wollen, wie es ist, wenn es richtig voll ist.

Gegen 22.00 Uhr bezogen wir müde unser ruhiges Zimmer und schliefen ziemlich geschafft von der Wanderung und den letzten beiden Fahrtagen ein. Die Zimmer sind sehr ruhig und die Betten schön groß und bequem, so dass es eine entspannte Nacht werden würde.

Das Wetter war heute wirklich perfekt. Nur Sonne bei angenehmen Temperaturen. Wenn es so bleibt, hätten wir ideales Wanderwetter. Warten wir es ab.

Das Gebiet der Affensteine...

... und eine Wandertour der besonderen Art

Für heute (Montag, der 22.08.2004) war ein sonniger und trockener Tag vorausgesagt, so daß wir uns heute die wetterabhängigste Wanderung vornehmen wollten.

Gegen 8.30 Uhr wachten wir auf und schauten in einen wolkenlosen Himmel. Das Frühstück des Hotels war erstklassig mit allem, was man sich nur wünschen konnte, so dass einem guten Start in den Tag nichts mehr im Wege stand. Nach dem Frühstück unternahmen wir noch einen kurzen Abstecher zur Basteiaussicht und dem Ferdinandstein, die beide um diese Zeit noch menschenleer waren.

Gegen 10.00 Uhr brachen wir Richtung Bad Schandau auf. Hier wollten wir in das Gebiet der Affensteine im hinteren Teil der Sächsischen Schweiz vordringen. Im Kirnitzschtal am Beuthenfall fanden wir einen freien Parkplatz (viele am Weg im Kirnitzschtal gelegene Parkplätze waren um diese frühe Zeit schon voll und sind leider auch nichts sehr groß).

Vom Beuthenfall aus sollte uns unsere Wanderung erst einmal zur Häntzschelstiege führen, dem anspruchsvollsten Klettersteig, den man ohne Kletterausrüstung in der Sächsischen Schweiz erklimmen kann. Fotos hatten uns schon darauf vorbereitet, was uns erwarten würde. Ob wir uns dann

vor Ort trauen würden, als Ungeübte die Stiege zu erklimmen, blieb abzuwarten.

Die Wanderung führte uns durch den bewaldeten Dietrichsgrund ohne großen Anstieg, so dass wir uns langsam an unsere geplante Tageswanderung herantasten konnten. Der Weg ist gelb markiert und gut ausgebaut. Weiter ging es auf der ebenfalls gut ausgebauten und mit einem grünen Kreis markierten Unteren Affensteinpromenade. Zur Häntzschelstiege gelangt man, wenn man an der Wegabzweigung dem rot-markierten Weg Richtung Blosstock/Frienstein folgt. Unterhalb der aufragenden Felswand, die einen hier erwartet, hält man sich nach rechts. Nach der ersten Kletterei über kleine Holzleitern erreicht man den Eingang zur Häntzschelstiege, die direkt steil per Leitern zur Felsenwand hinauf führt. Ab hier kann man über in der Felswand eingebaute Tritteisen und Haltegriffe sich in luftiger Höhe nach oben wagen. Ein Warnschild weist darauf hin, dass nur Geübte den Stieg erklimmen sollten. Kinder sollten durch entsprechendes Klettergeschirr gesichert werden.

Die ersten Leitern erklimmten wir noch, immer unsicherer werdend. Unterhalb der steilen Felswand sicherte ein Vater gerade sein Kind

ab. Zwei weitere Wanderer wagten sich sportlich schnell nach oben. Alle meinten, dass man absolut schwindelfrei für diesen Weg sein sollte. Sind wir das? Wir wissen es nicht. Es fehlt die Erfahrung. Mein Mann hing als Kind schon einmal in einer Felswand und wußte nicht weiter. Also was sollten wir tun? Sah ja alles sehr angsteinflößend aus. Wir entschieden uns gegen einen Aufstieg, da uns die entsprechende Erfahrung fehlte und unsere Ausrüstung nicht geeignet war. Unsere Fotoumhängetaschen sind schon bei den Leitern ständig im Weg gewesen. Für die nächste Wanderung hier her sind wir auf jeden Fall besser ausgerüstet ohne diese lästigen Taschen und dann erklimmen wir auch diese Stiege. Das haben wir uns ganz fest vorgenommen.

Es ärgerte uns natürlich schon ein wenig, die Herausforderung nicht wahrgenommen zu haben. Der Mann mit dem Kind meinte, es gäbe ein Stück weiter den Weg entlang eine weitere Stiege mit Klettereien im Fels. Nicht so lang und steil, aber dennoch für eine erste Probe ausreichend Nervenkitzel. Wir wollten es mit dieser Stiege versuchen. Wenn es gut klappte, konnte man beim nächsten Urlaub den Aufstieg der Häntzschelstiege wagen.

Wir machten uns auf den Weg zur besagten Stiege, der Zwillingssstiege. Wow. Dieser Klettersteig reichte uns als Anfängern auf jeden Fall an Nervenkitzel aus. Eine Familie mit kleinen Kindern hing mit Sicherungsseilen im Fels. Wir machten unterhalb der Wand erst

einmal Rast und warteten bis die Familie etwas weiter geklettert war. Eine andere Familie mit Kindern ließ uns vor und schon ging es los. Mit zitternden Knien wagten wir den Aufstieg. Aber alles klappte sehr gut. Es war anstrengend und aufregend, aber die Höhe störte uns gar nicht. Ein gutes Zeichen für ähnliche und schwierigere Wege.



Von der Zwillingssstiege ging es über einen engen Pfad mit tollen Ausblicken und viel Kletterei nach links ums Lange Horn herum, immer in der Nähe des Abgrundes. Hier trifft man auch auf die 2. Hälfte der Häntzschelstiege, die über Klettereien durch einen sehr engen Kamin steil bergauf führt. Aber auch diesen Aufstieg verschoben wir aufs nächste Mal, da wir mit unseren Taschen nicht in den engen Kamin kamen und der Weg, auf den die Stiege mündete, auch der Falsche für uns war. Wie wanderten weiter über schmale Pfade ums Lange Horn an Affenhorn, Knochenturm, Wolfsturm und Affenstein vorbei. Leider ist keiner der schönen Aussichtspunkte gekennzeichnet, so dass man nicht genau weiß, wo man sich auf der Route, die auf der Karte markiert ist, genau befindet. Ausserdem ist der Pfad teilweise sehr schwer zu erkennen und, da nicht markiert, schwer zu folgen.

Nachdem wir gegen 13.30 Uhr und schon hungrig auf ein kleines Seitental mit Hinweis auf den blau markierten Reitsteig trafen, hieß es, sich zu entscheiden: weiter gerade aus oder auf Nummer sicher gehen und zurück auf einen markierten

Pfad. Da wir nicht wußten, wo genau wir uns auf der Karte befanden und nicht sicher waren, noch weiter von unserem eigentlichen Weg abzukommen, wenn wir gerade aus weiter liefen oder doch kurz vorm angestrebten Frienstein mit Idargrotte zu stehen, ging es zurück zum Reitsteig. Dort stellten wir fest, dass wir, wären wir doch gerade aus gegangen, zum Frienstein (Vorderes Raubschloss) gelangt wären. Naja, Pech gehabt. Zurück gehen kam jedenfalls nicht in Frage.

Am Reitsteig mit Blick auf die Wenzelswand machten wir dann erst einmal Mittagspause. Auf den großen Felsen kann man schön in der Sonne sitzen und die atemberaubende Landschaft genießen. Nach der Pause ging es nach rechts (bei Blick auf die Wenzelswand) auf dem blau markierten Reitsteig weiter. An einem Kreuzungspunkt bogen wir rechts in Richtung Carolafelsen ab. Diesen erreichten wir nach kurzer Strecke und bestiegen den Aussichtspunkt. Hier ließ sich ebenfalls sehr gut rasten, toller Ausblick inbegriffen.

Danach ging es zurück auf den eigentlichen Pfad und über Stock, Stein und Wurzeln bergab. (Zuerst haben wir gar nicht gesehen, dass der Pfad weiter gerade aus führt. Wir dachten der Abstecher zum Carolafelsen ist der eigentliche Weg, da der wahre Weg mit Bäumen und umgestürzten Ästen versperrt war.).An einem weiteren Kreuzungspunkt angelangt, kam der Hinweis, dass unsere geplante Strecke durch die Wilde Hölle als schwierig eingestuft wurde. Naja, was sollte nach der Häntzschel- und Zwillingstige schon groß kommen? Also wählten wir diesen Pfad.

Rasant ging es kletternd bergab bis zu den ersten Klettereien in der Wand. Ein kleiner Nervenkitzel am Ende unsere Wanderung, nun wußten wir, warum dieser Weg als schwierig eingestuft wurde. Aber die kurze Kletter- und Hangelpartie war gut zu bewältigen und nach einem weiteren Kreuzungspunkt gelangten wir wieder auf die Untere Affensteinpromenade, die uns zurück zum Beuthenfall und unserem Auto führte.

Dort angekommen, unternahmen wir noch einen halbstündigen Ausflug zum Lichtenhainer Wasserfall. Dafür folgten wir einfach dem Straßenverlauf nach rechts. Viele Autos fahren hier, Gott sei Dank, nicht. Der Wasserfall dagegen ist nichts besonderes. Ein Abstecher lohnt kaum, ausser man möchte einen kleinen Imbiss am daneben gelegenen Gasthaus einnehmen. Der Wasserfall selbst führt kaum Wasser und ist höchstens 3m hoch.

Gegen 15.30 Uhr waren wir nach 4 1/2 Stunden zurück am Auto. Die Strecke war nach unserer Meinung circa 10 bis 12 km lang. Dementsprechend müde und kaputt fühlten wir Couchpotatoes uns. Gegen 16.00 Uhr waren wir am Hotel und genossen eine heiße Dusche. Wir fühlten uns richtig staubig nach dieser Wanderung.

Nachdem wir gegen 19.00 Uhr unser tolles Abendessen im Panoramarestaurant genossen hatten (wieder mit tollem Fensterplatz), liefen wir durch die Felsenburg Neurathen, die sich auf der Bastei befindet. Diese Felsanlage zeigt, wo früher im 13/14. Jahrhundert eine Burg stand. Es wird gezeigt, wo sich Türme, Wehrgänge und Wirtschaftsräume befanden, wo die

Steinschleuder (mit nachgebauten Modell) stand und wie man sich verteidigt hatte (Die Basteibrücke wurde dafür mit der Steinschleuder zerschlagen. Die Schleuder stand auf dem Felsen in der Mitte der heutigen Basteibrücke. Eingemeisselte Steinstufen sind noch zu erkennen) Ein Modell verlieh der ganzen abstrakten Sache noch ein Bild, wie es damals hier ausgesehen haben mochte.

Danach genossen wir noch die Aussicht auf die Elbe, den Mönch, den Lilienstein und den Königsstein vom leeren Aussichtspunkt Tiedge. Hier rauchte mein Mann sich noch ein Pfeifchen. Wir waren hier oben im Gegensatz zum Tag ganz allein. Das war ein wunderschönes Gefühl. Der Himmel wurde vom Sonnenuntergang verfärbt und strahlte die umliegenden Felsen an. Gegen 21.00 Uhr gönnten wir uns noch ein Gläschen Wein auf dem Zimmer und ließen diesen schönen Tag ausklingen. Das Wetter war heute wirklich super gewesen.

Ein rund um perfekter Tag!!!

Die Schrammsteine

... Märchenlandschaft an einem verregneten Tag

Eigentlich wollten wir heute im Gebiet des Großen Zschands mit seinen Schluchten wandern. Da aber die Wettervorhersage für Dienstag, den 24.08.2004, starken Regen vorhersagte und wir dann nicht in einem Gebiet mit engen Schluchten unterwegs sein wollten, entscheiden wir uns, noch einmal das Gebiet der Schrammsteine zu erkunden, diesmal von der anderen Seite her.

Gesagt, getan. Gegen 10.00 Uhr parkten wir unser Auto auf dem fast leeren Parkplatz an der Elbe kurz vor Schmilka, aktivierten unseren Schrittzähler und stapften den dort beginnenden asphaltierten Forstweg los.

Nach kurzer Wanderstrecke begann schon der Nationalpark und damit unser Wanderweg. Der Weg führte direkt in engen und sehr steilen Serpentinaufgängen bergauf. Auf der Wanderkarte (Böhm Schrammsteine/Affensteine 1:10.000) war dieser Wegverlauf eingezeichnet, so dass wir uns sicher waren, richtig zu sein. Wir gingen immer weiter bergauf, noch ziemlich geschafft von unserer gestrigen Wanderung. So schlepten wir uns mehr schlecht als recht den Waldpfad hoch über Wurzeln und Steine durch vereinzelte Felsbrocken.

Nach circa einer halben Stunde erreichten wir den mit einem

grünen Punkt markierten und gut ausgebauten Elbleitenweg. Wir erholten uns ein wenig und liefen dann gemäß des Wanderwegweisers und der Karte weiter geradeaus bergan. Der Weg führte über zig Stufen den Berg hoch. Danach waren wir wirklich fertig. Der Weg ist nicht gefährlich, aber für uns Couchpotatoes ist er schon sehr anstrengend gewesen. Im Gegensatz zur gestrigen Tour begann dieser hier direkt mit dem vollen Programm durch den steilen und langen Berganstieg.

Oben angekommen trifft man auf den blau markierten Schrammsteinweg. Wir wollten aber diesen Weg weder in die eine noch in die andere Richtung sondern zum Großvaterstuhl gehen. Nur wo war der Weg? Also hieß es ein wenig zurück gehen und suchen. An einer Stelle zweigte rechts ein kleiner Weg ab. Laut Karte war dieser Weg der richtige. Aber auf dem Wegweiser fand sich kein Hinweis auf den Weg. Eigentlich verlief direkt vor der Abzweigung des Weges ein Geländer, welches aber kaputt auf dem Boden lag. Das hieß wohl, dass der Weg gesperrt ist. Aber wir ließen uns nicht abschrecken und folgten dem Weg. Kurz darauf verriet uns ein Schwarzer Pfeil, dass wir richtig waren.

Der Weg soll ohne Sicherung häufig knapp am Abgrund entlang

führen, weswegen er nur etwas für Leute ohne Höhenangst ist und nicht mit Kindern begangen werden sollte. Doch trotzdem oder vor allem deswegen war dieser Weg wirklich toll. Wir trafen unterwegs keine Menschenseele, statt dessen hatten wir immer wieder atemberaubende Ausblick auf das Elbsandsteingebirge. Der Weg führte um eine kleine Felsenkuppe, von wo wir einen Blick auf den Rauschenstein hatten. Danach kam der Großvaterstuhl, der ebenfalls um eine Felskuppe herum führte.

Beide Wege sind sehr schmal. An der gefährlichsten Stelle sind metallene Haltegriffe im Felsen angebracht. Die tollen Aussichten entschädigen alle Male für den konzentrierten Fußmarsch. Man muß schon schauen, wohin man tritt und sich festhält. Auf keinen Fall sollte man den Weg bei Regen oder Sturm begehen. Aber er ist auch nicht so gefährlich, wie es sich in manchen Reiseführern anhört. Wir hatten durch unsere letztjährige USA-Reise schon Erfahrung mit solchen Wegen im Zion N.P. gesammelt. Der Weg damals war sehr viel schlimmer als dieser hier. Aber dies kann natürlich auch subjektives Empfinden sein. Also sollte man sich vorher im Klaren darüber sein, dass man sich auf dieser Wandertour nah am Abgrund befindet.

Schwarze Pfeile unterwegs zeigten uns immer wieder, dass wir noch richtig waren. Inständig hofften wir, dass das Wetter halten würde, bis wir wieder auf festen Wegen waren. Es sah nämlich schon verdammt nach Regen aus und bei

Regen möchte ich den Weg wirklich nicht gehen müssen. Nach einer Weile trafen wir auf einen Weg mit grünen Pfeil, der unseren schwarz markierten Weg kreuzte. Rechts ging es von hier die steile Rotkelchenstiege hinab. Links verlief der Weg zurück zum Schrammsteinweg und geradeaus folgte der Pfad zum Felsenkap Verborgenes Horn. Geradeaus der Weg war uns zu weit und die Stiege hinab war zwar wegen der Kletterei verlockend, jedoch wollten wir noch nicht wieder bergab in Richtung Auto wandern.

Also ging es nach links zum Schrammsteinweg. Wir wollten auf diesen bis zum Schrammsteintor laufen. Nun waren wir im Gegensatz zu unserer circa ein- bis zweistündigen Wanderung um den Großvaterstuhl nicht mehr allein. Dieser Weg wird natürlich von vielen Wanderern frequentiert. Und auch die Aussicht auf die Felsen der Sächsischen Schweiz bleibt häufig verborgen. Erst ab der Sonnenspitze zeigte sich die Bergwelt wieder. Der Weg führt von hier auf einem langen schmalen Bergrücken bis zum Jägersteig. Jetzt ging auch der vorhergesagte Regen los, der uns bis zum Abend begleiten sollte.



Während einer kleinen Regenpause machten wir kurz vor dem Jägersteig, der uns mit Leitern und Treppen erwartete eine kurze Mittagsrast und schauten den anderen Wanderern beim Klettern zu. Danach ging es die ersten Stufen hinab, die durch den

Regen natürlich ziemlich rutschig waren. Statt dem Weg nach links zu folgen und den Jägersteig bergab zu nehmen, wollten wir über den schöneren aber auch steileren und damit anstrengenderen Wildschützensteig wieder hinab steigen. Doch vorher erkletterten wir uns noch die Schrammsteinaussicht.

Auf einem Felsenplateau an der Spitze der Felsen erwartete uns ein atemberaubender Ausblick auf die Schrammsteine. Trotz oder vor allem wegen dem Regen war dieser Blick wunderschön. Regenwolken trieben um die Felsenberge. Man kam sich vor wie in einem Märchen. Auf der Felsenkuppe steht eine Bank, so dass man hier bei schönem Wetter wunderbar rasten kann. Der Weg über das Felsplateau sollte jedoch vorsichtig begangen werden, da immer wieder schmale Felsspalten und enge Wegpassagen die volle Konzentration des Wanderers erfordern. Als der Wind uns dann doch zu kühl wurde und uns damit von hier oben vertrieb, machten wir uns an den Abstieg über den Wildschützensteig.

Über viele Treppen und Leitern ging es 500m steil in die Tiefe. Dennoch, nach unserem gestrigen Kletterprogramm bei den Affensteinen war dieser Weg mehr Spass als echte Herausforderung. Der Weg ist deshalb sehr zu empfehlen, stellt er doch eine schöne Abwechslung für Wanderer dar. Für kleine Kinder könnten die vielen Leitern jedoch ein Problem sein. Mittlerweile war der Regen immer heftiger geworden, trotzdem wollten wir noch bis zum Schrammsteintor. Gott sei Dank hatten wir ja immer unsere Regenjacken dabei, so dass uns der Regen nicht wirklich was

ausmachte. Nur schwitzen tut man unter diesen Dingen doch sehr.

Der blau markierte Schrammsteinweg führte uns am Ende des Wildschützensteig weiter nach rechts in die Felsenwelt der Schrammsteine. Ein unglaubliches Gefühl gerade bei Regen zwischen diesen imposanten Steinen am Schreimsteintor zu stehen. Die Felsen wirkten irgendwie bedrohlich, wie die Argonauten in Herrn der Ringe (jedoch sehr viel kleiner ;-)).

Bei strömenden Regen ging es auf den mit einem grünen Punkt markierten Elbleitenweg nach links zurück in Richtung Auto. Überall zweigten vom Hauptweg kleine Rundwege ab, die durch ein Holzgeländer, welches am Einstieg tiefer ist, gekennzeichnet sind. Wir sind diese Wege wegen des Regens leider nicht gegangen, sie sahen aber alle sehr interessant aus, da sie mitten in die Felsen auf schmalen Pfaden, teilweise mit Treppen, führten. Nach circa einer halben Stunde erreichten wir am Teufelsturm die Abzweigung nach rechts Richtung Elbe und Parkplatz. Dieser Weg brachte uns auf unseren Ausgangsweg am Anfang der Wanderung zurück. Dann ging es sehr schnell, auch wegen des Regens, die Serpentina hinab zum Parkplatz. Diesen erreichten wir gegen 14.30 Uhr. Damit war die Wanderung circa 4 1/2 Stunden lang. Unser Schrittzähler zeigte 9000 Schritte an, was circa 9 km entspricht. Wir denken, dass es circa 10 bis 12 km waren.

Am Abend nach dem Hotelessen hatte der Regen aufgehört und wir liefen noch einmal zur einsamen Basteiaussicht. Die Sonne schaute ab

und zu zwischen den Wolken
hindurch. Überall hingen noch
Dunstwolken und stiegen aus den
Felsen auf, ein märchenhaftes Bild,
geheimnisvoll und romantisch. So
haben wir diese Felsenwelt bis jetzt
bei Sonne und bei Regen kennen
gelernt.

Welch schöner Tagesabschluss!



Eine Kahnfahrt...

... die ist lustig

An unserem letzten kompletten Urlaubstag hatten wir vor, den östlichsten Zipfel der Sächsischen Schweiz an der Grenze zur Tschechischen Republik zu erkunden. Um genauer zu sein, wir wollten nach Hinterhermsdorf und eine Fahrt über die Kirnitzsch, dem Grenzfluss zwischen Tschechien und Deutschland mit machen.

Gegen 10.00 Uhr brachen wir auf. Die Fahrt führt über Bad Schandau und dann wunderschön durch das Kirnitzschtal bis zum ehemals schönsten Dorf Deutschlands, nach Hinterhermsdorf. An einem großen Wanderparkplatz ließen wir gegen Gebühr unser Auto stehen und begaben uns auf den blau markierten Hohweg Richtung Schleuse. Mit uns waren hier zum ersten Mal ziemlich viele Wanderer unterwegs, meist in größeren Gruppen. Wer von hier aus noch nicht loswandern mag, kann sogar mit einer Kutsche die ersten Meter des Weges zurück legen.

Wir ließen uns durch die vielen Wandersleute nicht die Laune verderben (waren halt bis jetzt sehr verwöhnt worden mit Einsamkeit) und machten uns auf den Weg. Über Treppen und schmale Wege ging es über die Dachshöhe immer noch auf dem blau markierten Pfad in cirka einer Stunde zur Kirnitzsch und der Bootsstation. Eine dunkle Toilette befindet sich hier ebenso wie eine

kleine Imbiss- und Souvenirbude.

Die Kirnitzsch wurde hier angestaut und fließt zwischen moosbewachsenen steilen Felswänden dahin. Ein absolut romantischer Anblick. Die vielen Wanderer, die uns bis hierher begleiten hatten, offenbarten nun ihren Vorteil, denn dadurch konnten wir direkt mit der Kahnfahrt beginnen. Wir quetschten uns also alle in das kleine Boot und los ging die rund halbstündige Fahrt auf dem ruhigen Flüsschen durch eine einsame wildromantische Felslandschaft.

Die Fahrt war sehr kurzweilig durch den Bootsfahrer, der uns lustige Geschichten über die Kirnitzsch als Grenz- und Arbeiterfluss erzählte. Mit kleinen Dingen im Fluss und am Ufer, die von den Bootsführern absichtlich dort trapiert waren, untermauerte er seine "ernstgemeinten" Geschichten. So gibt es in der Kirnitzsch eine kleine herzförmige Insel, die gerade mal für zwei Menschen im liegen Platz bietet. Der Bootsfahrer pries uns diese aber als Liebesinsel an, die man buchen könne. Abends werden hier willige Pärchen abgeladen und morgens mit dem ersten Boot wieder mitgenommen. Zum Beweis lagen auf der Insel noch Bh's und Strümpfe. Diese Fahrt ist also nicht

nur landschaftlich wunderschön, sondern auch sehr für Wanderer und Familien zu empfehlen.



Am Ende der Bootsfahrt beginnt die Kirnitzsch wieder als flacher Bach durch das Tal zu fließen. Oberhalb der Kirnitzsch führt ein Wanderweg links und rechts an der Kirnitzsch entlang. Rechts geht es zurück zur Bootsstation. Wir folgten dem Weg nach links und kamen nach kurzer Zeit zum Hermannseck. Zwei Wege führen auf diesen Aussichtspunkt, ein leichter, breiter Weg und ein enger, schwieriger Weg. Naja, wir wählten natürlich den schwierigeren Weg.

Und dieser war wirklich eng. Ich ging als schmalere Frau vor und erkundete die Lage. Oftmals war ich mir nicht sicher, ob ich da durchpassen würde. Man muss sich wirklich bücken und durch die enge Schlucht quetschen, die dazu auch noch sehr dunkel ist. Also nichts für platzängstliche Menschen oder Leute mit Angst vor Krabbelgetier. Die Treppe führte sehr steil nach oben und war nur auf allen Vieren zu erklimmen. Oben angekommen erwartet einen eine schöne Aussicht, die man aber wie gesagt auch auf einfacheren Pfaden erklimmen kann. Mein Mann hatte es mit unseren Rucksäcken schon schwerer, aber auch er (Größe 1,90m) schaffte es mit Mühe und Not ohne Stecken zu bleiben.

Von hier kann man entweder

wieder runter auf den blau markierten Pfad entlang der Kirnitzsch laufen oder über den rot markierten Schleusenhornweg zurück auf den Hohweg (hier noch grün markiert) gelangen, der einen über den Hohberg und dann über den blau markierten Hohweg zurück zum Ausgangspunkt bringt. Da wir aber noch nicht zurück wollten, liefen wir wieder zu dem Pfad an der Kirnitzsch. Und ab hier begann wieder die Einsamkeit. Wir trafen wirklich keine Menschenseele bis wir wieder auf den grün markierten Hohweg waren. Dazwischen lag eine halbe Ewigkeit und eine herbe Wildnis. Wir waren zwischenzeitlich kurz davor umzudrehen, da wir uns nicht sicher waren, hier je wieder rauszukommen.

Wir liefen also weiter entlang der Kirnitzsch. Nach einer Weile kam man durch eine kleine Höhle (Jansloch) und über Treppen an das Ufer des Baches, dem wir noch eine Weile folgten. Laut Karte sollte aber langsam ein Pfad, der Rotkehlchenweg, zurück zum Hohweg abzweigen. Dieser war nach der Karte fürs erste der letzte Weg zurück in die "Zivilisation". Leider war er nicht markiert und wirklich nur ein Pfad (laut Karte). An der Stelle, wo ein Weg genau nach Karte abzweigte, lagen aber so viele Äste und Baumstämme, dass wir uns nicht sicher waren, ob wirklich dies unser gewünschter Weg war. So liefen wir noch eine Weile an der Kirnitzsch entlang bis wir uns entschieden umzudrehen und diesem Pfad doch zu folgen.

Wir stiegen also über Geäst und Baumstämme und kamen in einen wahren Märchenwald, wo wie auf

Baumstämmen Rast machten. Der auf der Karte eingezeichnete Weg war mittlerweile wirklich nur noch ein Pfad. Wir machten Mittagspause, aber nur sehr kurz, da auch mitten im Wald lästige Wespen uns den Spass verderben. Eine Abzweigung kurz darauf zeigte uns, dass dies der richtige Weg war. Doch nun wurde es erst richtig wild und anstrengend.

Mittlerweile war der Pfad wirklich nur noch sehr schwach zu erkennen und lief mitten ins Untergeholz. Da hieß es nur noch, Augen zu und durch, denn dieser Weg war wohl für den Publikumsverkehr gesperrt worden. Äste lagen mitten auf dem Weg, schlimmer als ich es je erlebt habe. Riesige abgesägte Spitzen von Nadelgehölzen versperren den nun nicht mehr erkennbaren Weg. Wir waren ein wenig ängstlich, dass wir uns wie Hänsel und Gretl verlaufen würden und das Wetter trug nicht zu unserer Stimmungsverbesserung bei (Es sah nach Regen aus.). Doch unsere Mühe wurde belohnt. Kurz darauf trafen wir auf den grün markierten Hohweg und wir waren glücklich wieder in der "Zivilisation" zu sein. Das war wirklich hart an der Grenze. Ich war mir bei jedem Schritt unsicher, ob wir noch richtig waren. Aber es ging alles gut trotz massiver Kletterei durchs Unterholz. Dieser Weg ist also nicht zu empfehlen. Wer weiter entlang der Kirnitzsch von der Schleuse aus wandern will, sollte entweder am Hermanseck dem Weg zurück zum Hohweg folgen oder er muss weiterlaufen entlang der Kirnitzsch bis zum Hühnerkropf, was aber wirklich ein paar Meter sind.

Wir jedenfalls waren froh wieder auf einem markierten Hauptweg zu sein und folgten dem grün markierten Hohweg bis zum Wettingplatz. Hier zweigte ein Weg Richtung Königsplatz ab, den wir noch erkunden wollten. Wir folgten also dem rot markierten Weg. Dieser führt bis auf den Königsplatz. Kurz vor diesem, der ja rund 400 Meter hoch liegt, wird die Wanderung wieder anstrengend. Über Treppen zwischen Felsen und unter Felsen hindurch geht es recht kurzweilig auf den Berg, wo ein Aussichtspunkt angebracht ist. Von oben hat man einen herrlichen Blick auf die Sächsische Schweiz. Allerdings fehlen hier die typischen Felsformate. Es sieht eher wie mitten im Thüringer Wald aus. So rasteten wir auch nur kurz, erkundeten noch einige andere Aussichtspunkte und liefen auf dem weiterhin rot markierten Weg bis zum Hohweg. Diesen trafen wir nach rund einer halben Stunde. Nach noch einmal knapp zehn Minuten waren wir zurück an unserem Auto.

Trotz der massiven Kletterei zwischendurch, war es wieder eine wunderbare Wanderung auch aufgrund der Einsamkeit der Landschaft. Wir brauchten für die rund 7 km 4 1/2 Stunden und waren gegen 16.00 Uhr zurück am Hotel.

Nach unserem obligatorischem Basteiaussichtsbesuch nach dem Abendessen ging es ans Packen. Morgen sollte es schon wieder Richtung Heimat gehen, auch wenn wir zwischendurch noch einmal bei meinen Eltern vorbei

schauen wollten.

So hieß es auch heute relativ früh
"Gute Nacht".



Informationen zum Elbsandsteingebirge

Positives und Negatives

Für unsere Wandertouren haben wir uns auf die Böhm Wanderkarten 1:10.000 verlassen. Vier davon haben wir uns direkt beim Kartografischen Verlag bestellt je 4,95, die Bastei, Die Schrammsteine & Affensteine, der Große Zschand und Hinterhermsdorf. Im Internet findet man den Verlag unter <http://www.boehmwanderkarten.de/>. Die Karten sind sehr detaillreich, aber teilweise ist durch die vielen Einzelheiten die Wegführung nicht mehr klar zu erkennen. Trotzdem sind die Karten zu empfehlen. Als Einstimmung zur Sächsischen Schweiz und um uns Wandertipps zu holen, haben wir uns das Buch "Sächsische Schweiz" - Das Urlaubshandbuch" vom Reise Know How Verlag gekauft. Dieses hat uns wertvolle Dienste geleistet und informiert wirklich umfassend auch über das Gebiet der Böhmischen Schweiz, Pirna und Dresden.

Anzumerken bleibt weiterhin, dass drei komplette Tage für die Wanderungen in der Sächsischen Schweiz ausreichend sind. Am Anfang dachten wir, dass vier Tage vielleicht zu kurz sein könnten, aber dem ist nicht so. Wir haben zwar noch längst nicht alles gesehen und wollen auf jeden Fall noch einmal wiederkommen, jedoch schlauchen vier Wandertage besonders uns geübte Wanderer ungemein.

Mein Mann hatte wirklich noch lange mit schmerzenden Füßen zu kämpfen. Die Sächsische Schweiz und das Hotel auf der Bastei eignen sich hervorragend für einen oder auch mehrere Kurzurlaube außerhalb der Saison. Auch mit Kindern kann man gut in dieses Hotel fahren. Man ist hier kinderfreundlich. Der Vorteil des Hotels liegt auf der Hand. Nicht nur, dass man an einem der schönsten Aussichtspunkte der Bastei mittendrin ist und alle schönen Sehenswürdigkeiten innerhalb kurzer Zeit erreicht, man hat auch diese wunderschöne Landschaft in den Abend- und Morgenstunden ganz für sich allein, wodurch die bizarre Felslandschaft mit der ehemaligen Felsenburg noch beeindruckender wirken.

Negativ bleibt anzumerken, dass aufgrund der Nationalparksituation häufig Wege gesperrt sind oder werden. Warum dies geschieht, kann man nur mutmaßen. Vielleicht erfordert die Pflege einen zu großen Aufwand. Außerdem findet man im ganzen Nationalpark so gut wie keinen Papierkorb (Wir haben auf unseren Wanderungen nicht einen gesehen!). Wir haben zwar unseren Müll immer wieder mitgenommen, jedoch wäre es wirklich zu empfehlen, zumindest an großen wichtigen Wegekreuzung Mülleimer anzubringen, da dies sonst viele

Leute animieren könnte, ihren Müll in der Natur zu entsorgen und das dürfte nicht im Sinne der Nationalparkbediensteten und anderer Wanderer sein.

Ansonsten ist die Sächsische Schweiz ein wunderbares Wander- und Klettergebiet, in dass wir auf jeden Fall noch einige Male zurückkehren werden.

